

Dirk Heinrichs

Da hab' ich nur noch Rot gesehen!

LESEPROBE 2

fredeboldundfischer
fredebold&partner gmbh
schaafenstraße 25, 50676 köln

Copyright © 2008 fredebold&partner gmbh

Erscheint am 17. April 2008.

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Vorabdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

fredeboldundfischer
der deutsche autorenverlag

Justin, 16:

„Das kommt immer so, das Scheißebauen“

Ich kenne Justin seit beinahe einem Jahr, weil ich an der Schule, die er besucht, mehrere Schulklassen betreue. Er ist 16 Jahre alt, von muskulöser Statur und passt „idealtypisch“ in das Schema eines zukünftigen Knastanwärters: pubertierender Junge, Förderschüler mit Hang zur Schulverweigerung, aus einfachen Verhältnissen stammend. Vor unserem Gespräch war Justin wegen seines aggressiven Verhaltens gerade erst wieder einmal Thema einer Schulkonferenz. Außerdem schwänzt er regelmäßig die Schule. Es ist daher fraglich, ob er in einem halben Jahr seinen Abschluss machen kann.

Eigentlich ist er ein herzensguter Junge, der am liebsten nicht erwachsen werden möchte. Die Zukunft macht ihm Angst, weil er weiß, wie schwer es für ihn werden wird, einen Beruf zu erlernen und seine Träume von einer eigenen Familie und einem Haus zu verwirklichen. Und so flüchtet er sich, anstatt sich anzustrengen und die Schule erfolgreich zu absolvieren, vor jeder Verantwortung in seine Tagträume, immer in der Hoffnung, jemand möge ihn retten. Aber selbst dieser Retter würde Gefahr laufen, von Justin abgewiesen zu werden, weil er es wahrscheinlich nicht für möglich hält, dass sich ein Mensch wahrhaftig für ihn interessiert und um ihn kümmert. Und so schaffen es weder seine Eltern noch seine engagierten Lehrer, Justin eine Richtung zu geben. Auf Druck reagiert er mit Flucht, auf Zuneigung mit Misstrauen. Dennoch ist Justin es wert, dass man so lange um ihn kämpft, bis er selber zu kämpfen beginnt. Einmal habe ich ihn ins Gefängnis mitgenommen, um ihm zu zeigen, dass Knast alles andere als „cool“ ist. Bis dahin hielt er den Knast nämlich für eine „coole Sache“. Am Ende seines Besuchs sagte er jedoch zu mir, dass er da nie wieder hin will. Justin hatte mir in unseren Vorgesprächen immer von seiner Gang vorgeschwärmt. Und so hatte ich mich auch mit ihm und seiner Gang zum Interviewtermin verabredet. Doch als es so weit war, erschienen lediglich Justin und einer seiner Freunde, der sich obendrein weigerte, auch nur eine Frage zu beantworten. „Ich weiß nicht“ war seine Antwort auf meine Frage, warum er nicht interviewt werden will.

Die Sprachlosigkeit und die Unzuverlässigkeit, die sich hier manifestieren, sind zwei der grundlegenden Probleme, sobald man mit gewalttätigen Jugendlichen konfrontiert wird und mit ihnen gemeinsam etwas auf den Weg bringen will. Sie halten Absprachen einfach nicht ein, sind

antriebslos und zeigen selten einen auf irgendetwas gerichteten Ehrgeiz. Das geschieht keineswegs aus böswilliger Absicht heraus, sondern ist ein Zeichen ihrer erworbenen Hoffnungslosigkeit. Sie sind schlichtweg nicht in der Lage, eine Idee oder einen Gedanken länger zu verfolgen, weil sie einfach nicht daran glauben, dass es wirklich etwas geben könnte, was ihnen aus ihrer freudlosen Situation heraushilft. Und so rotten sie sich lieber in Gangs zusammen, um mit ihren Zukunftsängsten wenigstens nicht ganz allein zu sein.

Ich verschweige Justins wahren Namen, weil ich ihn weder als Mensch noch als Persönlichkeit vorführen möchte – obwohl ich ihn durchaus als Paradebeispiel für die Generation der Sprachlosen betrachte. Das Interview führen wir im elterlichen Wohnzimmer, während sein Freund neugierig, aber misstrauisch, auf der Couch neben Justin Platz genommen hat. Das folgende Gespräch ist von mir absichtlich kaum überarbeitet worden, sondern spiegelt weitgehend den wortwörtlichen Verlauf wider. Wie auch in den folgenden Gesprächen habe ich lediglich Anmerkungen, die Justins Aussagen und Reaktionen besser erklären und verdeutlichen, hinzugefügt und in Klammern gesetzt. Eine Methode, die ich auch bei den nachfolgenden Interviews beibehalten habe.

DH: Warum sind die anderen Jungs aus deiner Gang ... (Er schaut mich mit großen Augen an, und so frage ich vorsichtshalber noch mal nach) Ihr bezeichnet euch doch als Gang, oder nicht?

Justin: (lacht und blickt zu seinem Freund, der sich neben ihm auf die Couch gesetzt hat.) Haha, „Gang“ ...

DH: Oder ist das eher eine Clique und ihr bloß Freunde, die zufällig miteinander abhängen?

Justin: Ja, 'ne Clique kann man sagen.

DH: Ihr würdet euch also nicht als Gang bezeichnen?

Justin: Doch, bisschen schon, ja.

DH: Ein bisschen schon ... Kannst du mir vielleicht den Unterschied erklären?

Justin: Wir sind fast nie alle so zusammen. Immer einzeln da. Dann da, und so ... Mal sind es wenige, mal viele. Kommt ganz darauf an.

DH: Habt ihr feste Treffpunkte?

Justin: Nee, nee, wir sehen uns einfach so.

DH: Ihr lebt also alle im gleichen Viertel und begegnet euch auch nur hier. Richtig?

Justin: Ja.

DH: Aber ihr verabredet euch nicht zu bestimmten Tageszeiten.

Justin: Nö.

DH: Aber ihr stellt immer wieder zusammen Sachen an und habt deshalb auch oft mit der Polizei zu tun?

Justin: Ja.

DH: Findet ihr das „cool“, wenn ihr Besuch von der Polizei bekommt?

Justin: Das ist nicht cool. Das ist nicht gut.

DH: Denkt ihr, bevor ihr kriminelle Sachen macht, an die möglichen Konsequenzen?

Justin: Ja, da denken wir schon dran, aber wir machen das einfach. Keine Ahnung, warum.

DH: Gibt es euch einen Kick, diese Verbrechen zu begehen?

Justin: Ja, genau so.

DH: Das Verbotene zu tun, gibt euch den Kick.

Justin: Ja.

DH: Du bist ein sehr kräftiger Typ. Prügelt ihr euch oft?

Justin: Nicht oft, aber kommt manchmal vor. (Er grinst vielsagend.)

DH: Prügelt ihr euch dann mit anderen Gangs?

Justin: Das selten. Das selten so.

DH: Ist dabei auch Alkohol mit im Spiel, wenn ihr euch prügelt?

Justin: Nee, nee.

DH: Trinkst du noch keinen Alkohol?

Justin: Manchmal.

DH: Hast du das Gefühl, in einer gewalttätigen Zeit zu leben?

Justin: Ja.

DH: Woran machst du das fest?

Justin: Früher war das nicht so schlimm, ich weiß das.

DH: Bedeutet das denn für dich, dass du dich eigentlich nur mit Gewalt gegen Gewalt wehrst?

Justin: So in der Art. Kann man so sagen.

DH: Haben die Jungs aus deiner Gang ihren Schulabschluss gemacht?

Justin: Ja. Die meisten gehen arbeiten.

DH: Wirst du auch deinen Schulabschluss machen?

Justin: Keine Ahnung. Ich weiß nicht. Ich weiß nicht, ob der mir gibt Abschluss.

DH: Glaubst du, dass du es in der Hand hast, deinen Abschluss zu machen?

Justin: (lacht) Ich glaub nicht. Ich weiß nicht.

DH: Ist dir der Abschluss überhaupt wichtig?

Justin: Ja, ja, ist mir wichtig.

DH: Warum?

Justin: Für später arbeiten zu gehen.

DH: Was willst du werden?

Justin: Maler, Lackierer.

DH: Hast du etwa vor, deinen Schulabschluss im Knast zu machen?

Justin: Nö.

DH: Und die Ausbildung zum Maler und Lackierer möchtest du doch sicher auch nicht im Knast machen?

Justin: Nö.

DH: Und wieso gleitest du dann immer mehr in ein Verhalten ab, das dich dem Knast näher bringt?

Justin: Ich weiß nicht. (Er grinst dabei.)

DH: Du weißt doch, wie es im Knast zugeht?

Justin: (leise) Ich weiß.

DH: Hast du davor keine Angst?

Justin: Keine Ahnung.

DH: Weckt das keinen Ehrgeiz in dir, nicht in den Knast zu kommen?

Justin: So denke ich schon, ich will nicht da rein, aber ... Das kommt immer so, das Scheißebauen. Ich will die ja selbst nicht machen, aber das kommt immer.

DH: Und du kannst nicht dagegen an?

JUSTIN (schweigt).

DH: Du gehst einfach mit, wenn ihr etwas anstellt?

Justin: Ja.

DH: Das sagen die meisten, dass sie einfach nur mit dabei waren, aber von sich aus gar nicht auf die dummen Ideen gekommen sind.

Justin: Ja. (Sein Computer gibt ein paar Töne von sich.)

DH: Bist du gerade in einem Internet-Chat-Room?

Justin: Ja, das ist so Chat. Das kannst du mit Weiber schreiben und Freunde. Das macht Spaß.

DH: Lernst du über den Chat-Room viele neue Leute kennen?

Justin: Ja.

DH: Gibt es von dir auch Fotos im Internet?

Justin: Ja.

DH: Aber die Fotos haben dir Ärger eingebracht? (Justin hat auf den angesprochenen Fotos mit Waffen posiert.)

Justin: Ja. Ich hatte Fotos mit Waffen. Die Polizei hat das gesehen ... Habe ich Ärger gekriegt.

DH: Was hat die Polizei unternommen?

Justin: Die haben hier einen Durchsuchungsbefehl gemacht.

DH: Die haben die Wohnung deiner Eltern durchsucht?

Justin: Ja.

DH: Die Polizei stand also plötzlich vor eurer Haustür?

Justin: Ja.

DH: Was ist das für ein Gefühl, wenn die Polizei ohne Vorwarnung vor der Türe steht?

Justin: Nicht gut. Ich war am Schlafen.

DH: Und die Polizei kam am frühen Morgen zu euch?

Justin: Ja, sieben Uhr.

DH: Du kannst froh sein, dass das kein SEK (Sondereinsatzkommando der Polizei) vor deiner Tür war. Du hast schließlich mit Waffen auf den Fotos posiert.

Justin: Ja ich weiß. Das waren aber keine echten Waffen auf den Fotos. Soft-Air-Waffen (Druckluftpistolen) waren das.

DH: Was bedeutet es dir, mit Waffen auf einem Foto zu posieren und es danach auch noch ins Internet zu stellen?

Justin: Das sieht geil aus.

DH: Was heißt das? Findest du das männlich?

Justin: Nicht männlich. Das sieht gut aus. Ich weiß nicht, warum.

DH: Machen das auch Mädchen?

Justin: Die machen das zwar nicht, aber was soll ich machen, die Fotos sind gut.

DH: Und wie finden die Mädchen solche Fotos?

Justin: Scheiße ... Denken dann: „Voll der Asi!“, so.

DH: Welche Konsequenzen hatte die Hausdurchsuchung?

Justin: Ich musste zur Polizei gehen.

DH: Du bist verhört worden?

Justin: Ja.

DH: Was war das für ein Gefühl?

Justin: War nicht schlimm. Die haben nur gesagt, das kann vor Gericht kommen ... Dies und das.

DH: Aber es ist noch offen, ob du tatsächlich vor Gericht erscheinen musst?

Justin: Ja.

DH: Hat man dir gesagt, welche Strafe du bekommen könntest?

Justin: Ja, die haben mir gesagt, auf jeden Fall gibt das Sozialstunden (die Auflage, eine bestimmte Anzahl von Arbeitsstunden in einer sozialen Einrichtung zu arbeiten). Angeblich habe ich ein Mädchen bedroht.

DH: Hast du nicht?

Justin: Nein, hab ich nicht. Wir haben uns gegenseitig so am Telefon so beleidigt, so, und danach hat die angeblich gesagt, ich komme mit Waffen, so bei der nach Hause, deshalb haben die Bullen, also die Polizei, Verdacht.

DH: Das Mädchen hat dich also angezeigt?

Justin: Ja.

DH: Das war aber nicht das erste Mal, dass du mit der Polizei zu tun hattest?

Justin: Ich weiß.

DH: Hat dir die Hausdurchsuchung Anerkennung in deiner Gang gebracht?

Justin: Nein, nicht so. Da haben gesagt ... Die haben eigentlich nichts gesagt. Keine Ahnung.

DH: Die haben nichts gesagt?

Justin: Selber schuld. So. Ja, so in der Art. So.

DH: Wie wichtig sind Männlichkeit und Kraft für dich?

Justin: Eigentlich nicht wichtig. Mir ist das schon wichtig, falls einer kommt, dass ich mich wehren kann.

DH: Ihr habt euer Viertel – für jeden sichtbar – mit euren Tags (kryptische Graffiti, die als Zeichen für eine bestimmte Gang stehen) markiert.

Justin: Ich weiß. Wir sind ja hier groß rausgekommen. Deswegen wissen die, welche Leute hier rumlaufen.

DH: Du machst dir also einen Namen bei anderen Jugendlichen, wenn du Mitglied einer bestimmten Gang bist?

Justin: Ja, genau so.

DH: Ist dir das wichtig?

Justin: Ja.

DH: Denkst du bei allem, was du so anstellst, auch manchmal daran, dass deine Eltern darunter leiden könnten?

Justin: Ich weiß. Ich versuche aufzuhören, aber es geht einfach nicht.

DH: Bist du nach krummen Dingen süchtig?

Justin: Nicht süchtig. Aber es macht mir so Bock, das Leben. Ich weiß nicht.

DH: Du bist jetzt 16 Jahre alt. Glaubst du wirklich, dass du immer so weitermachen kannst?

Justin: Nee, ich weiß. Aber ich mach ja auch nicht mehr so viel Scheiße wie früher.

DH: Wie könnte man dir helfen, damit du nicht noch tiefer abrutschst?

Justin: Ich bin ja nur so, wenn mich einer beleidigt. Dann raste ich zu schnell aus, so. Da hat die Polizei gesagt, ich muss ein Anti-Aggressionstraining machen, wenn ich will. Ich weiß noch nicht, ob ich das mache. Aber ich weiß ganz genau, wie die bei so einem Training drauf sind. Die beleidigen dich richtig, und ich weiß, wie ich dann drauf bin.

DH: Wie bewertest du den Angriff der beiden Schläger in der Münchner U-Bahn gegen einen Rentner?

Justin: Das sind feige Leute gegen alte Leute.

DH: So etwas würdest du nie tun?

Justin: Nee.

DH: Nach welchen Kriterien suchst du dir deine Gegner aus?

Justin: Ich suche einen in meinem Alter, der sich wehren kann. So.

DH: Was machst du, wenn du Zeuge wirst, wie ein anderer zusammengeschlagen wird?

Justin: Ich weiß nicht.

DH: Was würdest du machen? Weggucken? Weitergehen?

Justin: Wenn ich den kennen würde, würde ich auf jeden Fall was machen. Wenn ich den nicht kennen würde ... Ich weiß es nicht, ob ich überhaupt hingeguckt hätte. Vielleicht wäre ich weitergegangen, weil es mich nicht interessiert hätte. Keine Ahnung. (Er muss unweigerlich lachen.)

DH: Woher kommt die Gewalt?

Justin: Jeder will der Beste sein.

DH: Was müssten wir tun, damit die Gewalt wieder weniger wird?

Justin: Ich weiß nicht.

DH: Stört dich die Gewalt um dich herum denn gar nicht?

Justin: Doch, aber was soll man machen. Wenn ich hier (gemeint ist seine Gegend) bin, muss ich da durch.

DH: Glaubst du, dass Gespräche über Gewalt helfen können, die Gewalt zu reduzieren?

Justin: Bei manchen schon.

DH: Und was könnte dir helfen, aus deiner Situation herauszukommen?

Justin: Das fragt mich jeder ... Ich weiß nicht.

DH: Du lebst einfach in den Tag hinein und guckst mal, was passiert. Machst du dir keine Gedanken über das Morgen?

Justin: (lachend) Morgen lebe ich wieder einfach in den Tag rein, mal gucken, was passiert.

DH: Du weißt, dass die meisten Gefangenen im Knast keinen Schulabschluss haben?

Justin: Ja, ich weiß.

DH: Womit hängt das für dich zusammen?

Justin: (lachend) Mit der Straße. Die Straße hat sie runtergezogen.

DH: Nimmst du Drogen?

Justin: Nee. Ich hasse das, so breit zu sein. Dann kommt man gar nicht mehr klar mit seinem Leben.

DH: Kennst du viele, die Drogen nehmen?

Justin: Ein paar Leute. Die kiffen.

DH: Ist Kiffen fast schon normal heute?

Justin: Ja. Aber das macht so schlapp. Deswegen hasse ich das.

DH: Verstehst du, dass deine Eltern sich Sorgen um dich machen?

Justin: Ja.

DH: Warum bist du anders als deine anderen Geschwister?

Justin: Bin in den falschen Freundeskreis geraten. (Er lacht.)

DH: Also wäre es gut, wenn deine Freunde wegziehen würden?

Justin: (protestiert) Nein, nicht wegziehen!

DH: Deine Freunde sind dir sehr wichtig.

Justin: (sanft) Ja. Sehr wichtig. Ich komm nicht auf neue Leute klar. Ich will keine neuen Leute kennenlernen.

DH: Können wir es schaffen, der Gewalt Herr zu werden?

Justin: Man kann es versuchen.

Ende der Leseprobe